

# Mütter in Not finden kein Zuhause

**SOZIALES** Die Frauenhäuser sind voll und können niemanden mehr aufnehmen. Der Grund: Schutzsuchende bleiben länger, weil sie keine neue Wohnung finden.

VON MARION KOLLER, MZ

**REGENSBURG.** Jahrelang haben die beiden Regensburger Frauenhäuser alle Mütter mit ihren Kindern untergebracht, die an die Tür klopfen. Jetzt ist das nicht mehr möglich, denn die Wohnungsnot hat sich zugespitzt. Viele der Frauen, die vor einem zuschlagenden Ehemann geflüchtet sind, beziehen Arbeitslosengeld II und werden deshalb von Privatvermietern abgelehnt. Für günstige Sozialwohnungen bestehen lange Wartezeiten.

Diplom-Sozialpädagogin Maria Simon vom Autonomem Frauenhaus schlägt Alarm, weil erstmals eine Klientin seit eineinhalb Jahren mit ihren zwei Kindern (zehn und acht) in der Einrichtung lebt. Bis etwa 2011 blieben die Frauen jeweils nur wenige Monate. Sobald sie sich stabilisiert hatten, wechselten sie in eine Wohnung. 50 bis 60 Hilfesuchende hat das Autonome Frauenhaus früher pro Jahr aufgenommen, jetzt sind es nur noch 30. „Die Verweildauer ist zu lang“, betont Maria Simon. Beide Einrichtungen, auch die des Sozialdiensts katholischer Frauen, seien ständig voll. „Für uns ist das eine schwierige Situation, weil in der Woche zwei bis drei Frauen anfragen, ob wir einen Platz haben“, schildert Simon.

## In der Dauerwarteschleife

Gegenwärtig beherbergt das Autonome Frauenhaus zehn Mütter im Alter zwischen 20 und 40 Jahren sowie 14 Kinder. Die Kleinen sind fünf Monate bis zehn Jahre alt. Karin F. (34, Name geändert), die seit eineinhalb Jahren in der Zuflucht wohnt, möchte ein neues Leben anfangen. „Aber ich hänge in einer Dauerwarteschleife“, klagt sie. Auf der Suche nach einer Drei-Zimmer-Wohnung hat sie in den letzten 15 Monaten sämtliche Wohnbaugesellschaften abgeklappert, Makler angerufen und inseriert. Nichts. Jeder Vermieter winkte ab, als er hörte, dass sie Arbeitslosengeld II bezieht. „Manche lehnen auch Kinder ab“, erlebt Karin F. immer wieder. Die Regensburgerin, die seit dem 16. Lebensjahr mit ihrem gewalttätigen Mann zusammen war, muss noch Schulden aus der Ehe begleichen – ein rotes Tuch sogar für die Wohnbaugesellschaften.



Die Wohnungssuche zermürbt die Frauen.

Foto: dpa

## 17 ZIMMER FÜR GEWALTOPFER

► **Zwei Frauenhäuser** gibt es in Regensburg: Das Autonome Frauenhaus (Tel. 24 000) des Vereins „Frauen helfen Frauen“. Es bietet am Rand der Altstadt zehn Zimmer für Mütter mit ihren Kindern, die Opfer von Gewalt wurden. Frauen- und Kinderschutzhaus (Tel.

56 24 00) nennt sich die Einrichtung des Sozialdiensts katholischer Frauen. Dieses Haus hat sieben Zimmer zur Verfügung. Stadt und Landkreis Regensburg sowie die Landkreise Kelheim, Neumarkt und Cham finanzieren die Einrichtungen mit.

► **An der bundesweiten Kampagne** „Schwere Wege leicht machen“ beteiligt sich das Autonome Frauenhaus. Alle Frauenhäuser sollen auf einer gesetzlichen Grundlage finanziert werden. In Regensburg sei die Geldfrage gut gelöst, sagt Sozialpädagogin Maria Simon.

Maria Simon appelliert an die Privatvermieter, dass bei Hartz-IV-Empfängern das Jobcenter auch angewiesen werden könne, die Miete direkt zu überweisen. Wohnbaugenossenschaften sollten den vor Gewalt geflüchteten Müttern oberste Priorität einräumen, wünscht sich die Sozialpädagogin vom Autonomem Frauenhaus.

## Ein Angebot für Karin F.

Viele der Mütter beziehen Hartz-IV-Gelder, weil sie wegen des gewalttätigen Partners auch ihre Arbeitsstelle aufgeben mussten. Ansonsten würde der Ex dort auftauchen. Bei Karin F. liegt der Fall anders: Durch ihre frühe Heirat habe sie nie einen Beruf gelernt, erzählt die 34-jährige. Heute bedauert sie das sehr und möchte es

nachholen. Doch erst müsse sie mit ihren Kindern das 15-Quadratmeter-Zimmer im Frauenhaus verlassen und ein Zuhause finden. Geschäftsführer Joachim Becker von der Stadtbau GmbH, die 6500 Wohnungen vermietet, beteuert, die Klientinnen aus dem Frauenhaus hätten eine hohe Priorität. „Wir sind im Gespräch mit den Frauenhäusern“, sagt er. Doch nicht alle Betroffenen könnten in einem Mehrfamilienhaus leben. Manche hielten sich nicht an die Regeln des Miteinanders und wiesen bereits eine „Stadtbauhistorie“ auf. Auch an der Verschuldung könne es liegen, wenn die Frauen lange warten müssen. „Wenn jemand mehrere Tausend Euro Mietschulden bei uns hinterlassen hat, kriegt er keine Wohnung mehr“, sagt Becker.

Welche Möglichkeiten haben Gewaltopfer, solange die Frauenhäuser voll sind? Sozialpädagogin Marias Simon informiert die Frauen über das Gewaltschutzgesetz. Sie können ein Kontakt- und Näherungsverbot gegen den aggressiven Partner aussprechen lassen und sich – falls der Mann mit ihnen zusammenlebte – die Wohnung zuweisen lassen.

Der Ex muss dann gehen. Doch nicht jede Frau fühlt sich in der alten Wohnung sicher. Dann fragt Simon bei Frauenhäusern in der ganzen Oberpfalz und Niederbayern nach, ob sie einen Platz haben.

Noch am Tag des MZ-Interviews meldet sich Sozialpädagogin Maria Simon erneut: Ihre Klientin Karin F. hat ein Angebot der Stadtbau GmbH bekommen.